

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, den 17. November 1883.

Nr. 539.

Deutschland.

Berlin, 16. November. Die Nachricht, daß das Geheiß des Kardinals Hohenlohe, ihn von dem Amte eines Bischofs von Albano zu entbinden, abschlägig beschieden sei, wird bestätigt. Der „Westf. Merk.“ fügt dieser Meldung noch hinzu, daß der Papst mit seiner Entscheidung nicht nur seiner eigenen Willensmeinung Ausdruck gegeben hat, sondern daß er diese Angelegenheit zuvor in der ständigen Kongregation für außerordentliche kirchliche Angelegenheiten habe erörtern lassen. Diese Kardinal-Kongregation habe sich einstimmig in dem Sinne ausgesprochen, in welchem der Papst entschieden hat. Sogar ein Kardinal, der den Kardinal Hohenlohe persönlich zu den „Intransigenten“ rechnen würde, habe sich im Schooße der Kongregation mit großer Entschiedenheit gegen die Annahme der Demission erklärt. Der „Westf. Merk.“ läßt bei dieser Gelegenheit hindurchblicken, Herr von Schöller habe deswegen in neuerer Zeit mit größerer Dringlichkeit beim Vatikan das Verlangen geäußert, die Erzbischöfe Melchers und Graf Ledochowski zur Abdankung zu veranlassen, um dem Kardinal Hohenlohe zu einem der vakanten Bischofsstühle zu verhelfen. Schon im Jahre 1866 hätte die preussische Regierung, nachdem sie den Bischof von Ketteler hätte fallen lassen, die Kandidatur des Prinzen Hohenlohe zum Erzbischof von Köln im Auge gehabt, indeß wurde diesem Wunsch kirchlicherseits nicht entsprochen, es wurde aber einige Wochen nach der Ernennung des Dr. Melchers zum Erzbischof der Rhein zum Kardinal (zunächst zum Kardinalpriester, später zum Kardinalbischof) ernannt. — Bekannt seien auch die regierungsseitig gemachten Anstrengungen, ihn im vorigen Jahre zum Fürstbischof von Breslau zu erheben. In Österreich habe sich auch der Prinz von Hohenlohe, welcher Oberhofmeister beim Kaiser Franz Josef ist, bemüht, ihm eine der ersten Diözesen des Reiches zuzuwenden. Nach der jüngsten Entscheidung des Papstes werde man indeß auch diese Versuche als vergebliche bezeichnen müssen.

— Nachdem seit dem 7. Oktober in Alexandrien kein Cholerafall mehr vorgekommen war, erkrankten in der Nacht vom 17. zum 18. Oktober in einer der kleinen Vorstädte Alexandriens, wo sich ein Schlachthaus und verschiedene Gerbereien befinden, 9 Personen, von denen 4 in derselben Nacht starben. Inzwischen sind seit dem 22. Oktober bis 3. November weitere 67 Personen an der Cholera gestorben, von denen 34 Ortsfremde waren. Bei den gegenwärtig herrschenden Südwestwinden und der warmen Witterung fürchtet man ein verstärktes Umsichgreifen der Epidemie. Von Seiten der Regierung sind sofort energische Vorkehrungsmaßregeln ergriffen worden. Außerdem Alexandriens scheint der Gesundheitszustand Ägyptens günstig zu sein. In Mella jedoch ist neueren Nachrichten zufolge die Cholera gleichfalls ausgebrochen.

— Der General Graf Blumenthal, der den Kronprinzen nach Spanien begleitet, ist, wie die „B. Ztg.“ meldet, leider seit einiger Zeit von einem Augenübel stark belästigt. Das Leiden scheint kein leichtes zu sein, denn trotzdem Graf Blumenthal schon einen hervorragenden Augenarzt konsultiert hat, ist es nicht möglich gewesen, dem Abnehmen der Sehkraft Einhalt zu gebieten. Augenblinds ist Graf Blumenthal noch in der Lage, seine dienstlichen Funktionen wahrzunehmen, was aber die Zukunft bringen wird, läßt sich schwer sagen.

— Der „National-Zeitung“ wird aus Paris telegraphiert:

„Sehr bemerkt wird hier, daß der orientalistische „Figaro“ im Verlauf von drei Tagen heute dem dritten Artikel bringt, worin eine nahe bevorstehende Katastrophe, eine neue Invasions u. s. w. angekündigt wird. Man fragt sich, was mit diesen Alarm-Artikeln in Wirklichkeit beabsichtigt wird.“

— Unsere Beziehungen zu Rußland lassen sich einmal wieder nichts zu wünschen übrig. So wird von allen Seiten offiziell und nicht offiziell versichert, und es hat gewiß Niemand Einwendungen dagegen, wenn auch wohl der Wunsch gestattet sein wird, daß diese Beziehungen den Besuch des Herrn von Biers einige Zeit überdauern möchten. Man braucht in die Konjunktural-Geheimnisse der hohen Politik nicht gerade eingeweiht zu sein, um vorherzusehen, daß der russische Minister des Auswärtigen bei seinen Besprechungen mit leitenden Staatsmännern es an Friedens-Versicherungen nicht fehlen

lassen werde. Die bekannten russischen Wünsche lassen sich jetzt nun einmal nicht durchsetzen und die fortwährende Betonung derselben würde die dagegen getroffenen Vorkehrungen wahrscheinlich nur verstärken lassen, wäre daher weder politisch klug noch nützlich. Es kann daher nicht Wunder nehmen, daß an einigen Stellen in der Presse auch schon wieder von dem berühmten Dreikaiserbündnis die Rede ist, das den Vorzug hat, je nach dem Bedürfnis des Augenblicks emporzutreten oder nach einigen Wochen oder Monaten wiederum in einer anderen Verfassung zu verschwinden. Die frühere Gefahr, daß Rußland die allmählich etwas veraltete Formel für seine Sonderzwecke ausbeuten könnte, wie es das vor acht Jahren unter Gortschakow's Aufsicht gethan hat, ist jetzt nicht mehr vorhanden. Dafür sorgt das deutsch-österreichische Bündnis, das in dem Wirrwarr diplomatischer Höflichkeit, oisistischer Alarmrufe und Beschwichtigungen, wechselnder Allianz-Kombinationen und höchst unterrichteter zweifelhafter Enthüllungen die einzige substantielle Wahrheit der gegenwärtigen internationalen Beziehungen bildet. Man kann deswegen auch das ganze problematische Gerübe über die hochwichtigen Besprechungen des Herrn von Biers hingehen lassen, so ermüdend es zuweilen wirken mag. Viel interessanter wäre vielleicht ein Besuch des Herrn Radowitz, der auch über die wirklichen russischen Strömungen bessere Auskunft geben könnte. Vor der Hand wird indeß auch wohl der Redakteur der „Moskauer Zeitung“ seine Sprache etwas mäßigen und die slavischen Absichten wegen Bulgariens und verwandter Dinge nicht so offenkundig wie neulich verratzen. Möglicherweise diese wunderbaren öffentlichen Herzensergüsse durch die in einigen deutschen Zeitungen mehrfach betonte Reminiscenz erweckt waren, nach welcher Fürst Bismarck den Respekt der russischen Truppen vor dem Reichsbild Konstantinopel im Jahre 1878 als einen politischen Fehler bezeichnet hätte, für welchen er nicht verantwortlich wäre. Das war gewiß gut gemeint und sollte bei Leibe nicht den Russen zu verstehen geben, daß sie bei einer künftigen Gelegenheit klüger handeln möchten. Hat doch die „Nordb. Allg. Ztg.“ vor Kurzem Deutschland sogar dagegen verwahrt, daß es irgendwie verantwortlich, wie das eine panslawistische Zeitung erfunden, den Russen gesagt hätte: Nehmt Armenien! Um so weniger konnten sich die Panslawisten zu der künftigen Besetzung und Wagnahme Konstantinopels von hier aus ermutigt fühlen. Die unruhigen Köpfe wissen recht gut, daß auch dagegen der deutsch-österreichische Oktoberbund Vorbehalte getroffen hat, und daß sie darnach nicht nur ihre augenblickliche Sprache, sondern auch ihre Handlungen und ihre aktive Politik einrichten müssen.

Ausland.

Rom, 11. November. Die hiesigen Blätter geben höchst interessante Daten zu der Beurteilung italienischer Unterrichts-Zustände. Es ist in der „National-Zeitung“ mehrmals von den in Italien gebräuchlichen elenden Unterrichtsmitteln, namentlich der Schulbücher, die Rede gewesen. Die Klagen darüber haben den Unterrichtsminister Bacelli veranlaßt, eine Kommission mehr oder weniger kompetenter Männer mit der Prüfung der in den italienischen Volls- und Mittelschulen in Gebrauch stehenden Schulbücher zu beauftragen, welche in diesen Tagen ihren Bericht an den Minister veröffentlicht hat. Dieser Bericht enthält nun Zustände, die man sich trauriger gar nicht vorstellen könnte, und welche die armseligen Resultate des italienischen Unterrichtswesens zu einem großen Theile erklären helfen. Die Kommission prüfte 1077 italienische Schulbücher, von denen sie 702 vollständig verworfen und nur 375 für zulässig erklärte. Von 262 für Elementarschulen bestimmten Schulbüchern wurden nur 32 approbirt; von 483 Schulbüchern für technische und Normal Schulen erhielten 218, von 332 Schulbüchern für Gymnasien und Lyceen 125 die Approbation. Ohne die wissenschaftliche und didaktische Kompetenz der Kommission in Zweifel zu ziehen, darf man annehmen, daß sie bei dieser Prüfung mit mehr Nachsicht als Strenge verfuhr, da der oberste Unterrichtsrath auf Grund ihres Berichtes es nothwendig fand, aus seiner Mitte eine in drei Subkommissionen — für den Volls-, technischen und Gymnasialunterricht — zerfallende Kommission zur Superrevision der von jener Ministerialkommission approbirten Schulbücher zu ernennen und ihr aufzutragen, ihren Bericht bis April 1884 zu erstatten.

Im allgünstigsten Falle wird also die italienische Jugend erst vom nächsten Jahre an, dem vierundzwanzigsten seit der Gründung des Königreichs Italien, Lehrbücher erhalten, welche wenigstens relativ dem heutigen Zustande der europäischen Bildung entsprechen. Eine schlimmere Anlage gegen die Leitung des italienischen Unterrichtswesens in den letzten 22 Jahren als die absolute Unbrauchbarkeit der Schulbücher liegt sich wohl kaum denken. Die Herren Unterrichtsminister mußten hohe und niedrige Parteipolitik treiben, ihre politischen Gegner systematisch beschreiben, sie vom öffentlichen Unterricht fern halten und diesen in die Hände ihrer respektiven Parteien spielen, fanden daher gar keine Zeit, an die Schulbücher zu denken, mittels deren eine begabte und leistungsfähige Jugend systematisch veredelt wurde. Natürlich ist der Schaden am allergrößten in der Volksschule, für welche es unter 262 üblichen Schulbüchern nur 32 brauchbare giebt, während 230, also volle sieben Achteile, absolut unbrauchbar sind. Wer ersetzt dieser Jugend die kostbare Zeit, die sie in der Schule durch mangelhaft geschulte Lehrer und mit dem Lernen aus solchen Lehrbüchern vergeuden mußte? Der Unterrichtsminister, der den Muth haben wird, diesen literarischen Verdrummungsapparat vollständig zu vernichten, wird der größte Wohltäter der italienischen Nation werden und den Nachruhm verdienen, daß er „rem publicam restituit“, indem er die jetzige und die nächste Generation gegen Verdrummung schütze.

Provinzielles.

Stettin, 17. November. Im Saale des alten Rathhauses hatten sich Donnerstag Abend eine Anzahl Mitglieder des konservativen Vereines und deren Freunde eingefunden, um dem Vortrage beizuwohnen, welchen Herr Professor Dr. Congen über „Die Geschichte des Handwerks“ zu halten sich bereit erklärt hatte. Der Vorsitzende des Vereines, Herr Ad. v. e. Roman, eröffnete die Sitzung mit einer längeren Ansprache, die er mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser schloß und ertheilte alsdann Herrn Professor Dr. Congen zu seinem Vortrage das Wort. Die Anwesenden zollten den Ausführungen des Redners vollen Beifall. Wir selbst müssen darauf verzichten, diese hier wiederzugeben, da Herr Professor Dr. Congen in seinem sicher gut gemeinten und für gebildete Kreise höchst verständigen Vortrage die Geschichte des Handwerks zu wenig von der praktischen Seite beleuchtete und den Standpunkt des Gelehrten zu wenig verließ. Einige Citate aus Bismarck's Reden 1849 und dem Gutachten des Reichsoberherrn von Fehrenbach genügen unserer Ansicht nach nicht, um dem Handwerkerstande das Sonst und Jetzt klar vor die Augen zu stellen. Einen praktischen Nutzen vermochten wir daher aus dem Vortrage des geschätzten Herrn Redners nicht zu ziehen. Immerhin ist die Absicht, den Handwerkerstand durch aufklärende Vorträge auf seine Bedeutung und soziale Stellung hinzuweisen, lobenswerth und vermochte der diesmalige Vortrag hierin auch einen besonderen Erfolg zu erzielen, so ist er doch als eine Anregung und Einleitung zu weiteren Debatten dieses unerlöschlichen Themas mit Freuden zu begrüßen gewesen.

Stettin, 17. November. Das Reichsgericht hat folgende Entscheidung gefällt, die für die Landbewohner von großem Interesse ist. Der Gemeindevorsteher ist sowohl Beamter der Störcheheitspolizei, insbesondere Hilfsbeamter der Staatsanwaltschaft, wie Gemeindebeamter, aber auch in letzter Eigenschaft nicht von der Verpflichtung befreit, einen anderen Gemeindebeamten oder zwei Mitglieder der Gemeinde zur Vollziehung einer Hausdurchsuchung zuzuziehen. Der Amtsbefehl ist, da er nicht zu den Hilfsbeamten der Staatsanwaltschaft gehört, auch wenn Gefahr im Verzuge, zur Anordnung von Hausdurchsuchungen nicht befugt. Dem zur Anordnung einer Hausdurchsuchung ermächtigten Personen ist es dagegen nicht untersagt, zur Vollziehung derselben die Amtsbefehle oder andere Beamten, zu deren Geschäftskreis die Ausführung solcher Maßregeln im Allgemeinen gehört, zu benutzen, mögen dieselben auch nur vorübergehend angestellt sein.

— Folgende Reichsgerichts-Entscheidungen dürften allgemeines Interesse besitzen:

Zur Vollendung einer Beleidigung aus § 185 des Strafgesetzbuchs ist nicht erforderlich, daß der Beleidigte Kenntniß von der Beleidigung

genommen und daß solche Kenntnisaufnahme im Willen des Beleidigers gelegen habe. Es genügt die Kenntnisaufnahme eines andern, sei es der Beleidigte oder ein Dritter. (II. Strafsenat, 23. Mai 1883.)

Ist es unterlassen worden, die Ausschließung der Gütergemeinschaft seitens der Frau eines Vollkaufmanns in das Handelsregister einzutragen, so erhalten dadurch nicht alle Gläubiger, sondern nur die mit der Ausschließung der Gütergemeinschaft nicht bekannten Handelsgläubiger des Gemeindegeldners das Recht, sich an dem Vermögen der Ehefrau zu halten, und ist deshalb der Konkursverwalter nicht zur Herausziehung der von der Gütergemeinschaft ausgeschlossenen Grundstücke der Ehefrau zur Konkursmasse legitimirt. (V. Civilsenat, 1. April 1882.)

Der Eigentümer des an einer Eisenbahn stehenden Grundstückes kann nach einer Entscheidung des Reichsgerichts von der Eisenbahngesellschaft dafür Entschädigung verlangen, daß ihm die Bebauung desselben wegen der durch den Bahnbetrieb verursachten Feuergefährlichkeit polizeilich untersagt ist. Dieser Anspruch steht ihm auch dann zu, wenn es sich um ein Restgrundstück handelt und der Eigentümer für die demselben aus der in der unmittelbaren Nähe erfolgten Bahnanlage und deren Betrieb erwachsenden Unbequemlichkeiten und Störungen bei Abtreibung des Trennstückes bereits entschädigt worden ist.

— Nach dem allgemeinen Erlass vom 14. Oktober 1882 ist mindestens der dritte Theil der in einem Zuge vorhandenen Koupés zweiter Klasse (außer den Damen-Koupés) als Nichtraucher-Koupés zu bezeichnen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat unterm 31. v. M. angeordnet, daß die königl. Eisenbahn-Direktionen auch bezüglich der dritten Wagenklasse für eine dem Bedürfnis entsprechende Einstellung von Nichtraucher-Koupés Sorge zu tragen haben.

— Während der diesjährigen Herbstübungen ist es vorgekommen, daß sich unter dem den Truppen gestellten Vorspann Gespanne befanden haben, welche hinsichtlich der Größe des Wagens und Beschaffenheit der Pferde nicht als vorchriftsmäßig gelten konnten, so daß sie nicht im Stande waren, das Höchstgewicht von 1000 Kg. bequem zu befördern. Dadurch sind dem vorgehin also benachtheiligten Truppentheile Hindernisse bereitet worden, welche nur durch die Mehrbelastung anderer Wagen beseitigt werden konnten. Deshalb sollen die betreffenden Gemeinde- und anderen Behörden angewiesen werden, dafür zu sorgen, daß Wagen und Pferde das Höchstgewicht von 1000 Kg. ohne Beschwerde befördern können, wozu falls künftighin auf Rollen des zur Bestellung Verpflichteten andere, den Anforderungen genügende Wagen angenommen werden.

— Vommercher Gastwirt-Ver. in. — Sitzung vom 16. November. — Der größte Theil der Sitzung nahm die nochmalige Besprechung und Beschlußfassung betreffend das Verbot von Tanzvergagnungen der Vereine an Sonnabenden in Anspruch. Seit Pfingsten d. Js. sind bekanntlich hieselbst strengere Bestimmungen der Polizei-Direktion wegen der Tanzvergagnungen an Sonnabenden erlassen und wird jetzt auch den Vereinen und geschlossenen Gesellschaften zum größten Theile (wie weiter unten ersichtlich nicht allen. Ann. d. Red.) zu Tanzvergagnungen an Sonnabenden die Erlaubnis verweigert. Alle gegen diese Bestimmung von Seiten der Saalinhaber gethanen Schritte bei der königl. Regierung und bei der Polizei-Behörde sind bisher erfolglos geblieben und zahlreiche Strafmandate sind bereits gegen Wirtse, welche der Bestimmung zuwider handelten, erlassen. Allerdings ist allerdings von der Regierung der Befehl ergangen, daß binnen zwei Monaten die Sache geregelt sein würde; innerhalb der Stadt ist bisher aber keine Milderung eingetreten, während im Polizeibezirk Bredow die Statutenmäßig bestehenden Vereine die Veranstaltung von Tanzvergagnungen an Sonnabenden auch fernerhin gestattet ist. Welche materiellen Schäden die hiesigen Saalinhaber durch die strenge Handhabung der Polizei-Bestimmung haben, ist leicht erklärlich, denn während bei ihnen jede Festlichkeit an Sonnabenden verboten, werden dieselben den Saalinhabern in nächster Umgebung der Stadt gestattet und die Vereine verlegen natürlich ihre Vergagnungen, ihre Festlichkeiten an Sonnabenden nach diesen Lokalen. Aber nicht allein

in nächster Umgebung der Stadt werden am Sonnabenden Tanzvergönügungen gestattet, sondern auch die hiesige Polizei-Direktion gewährt in einigen hiesigen Lokalen anstandslos ihre Genehmigung, es sind dies die Liebertafel-Grundstücke und die Bürger-Ressource. Es ist ja unzweifelhaft, daß die Polizei-Behörde den Liebertafel-Gesellschaften und der Bürger-Ressource, wenn sie in ihren Lokalen am Sonnabenden Festlichkeiten veranstalten, die Erlaubniß dazu nicht verweigern kann, aber wenn die Oekonomen der Gesellschaften die Lokalitäten am den ersten, besten Verein vergeben, so wird auch in solchen Fällen, zum Schaden der übrigen hiesigen Saalinhaber, die polizeiliche Genehmigung ertheilt. Mit Recht hat in dieser Beziehung der Vorstand des Pommerische Gastwirth-Bereins betont, daß die Königliche Polizei-Direktion ihre Gaben, ob willkürlich oder unwillkürlich, gleichmäßig vertheilen müsse und deshalb war auch heute die Sache nochmals zur Berathung auf die Tagesordnung gesetzt. Zunächst hielt der Vorsitzende einen längeren Vortrag über die gesetzlichen Bestimmungen, auf welche sich die Bestimmung der Polizei-Behörde stütze und verlas eine Reihe von Entscheidungen der obersten Gerichtshöfe, nach welchen die Angelegenheit stets zu Gunsten der Gastwirths und Vereine entschieden ist. Es entspann sich demnächst eine längere Debatte und kam dabei ein Fall zur Sprache, welcher sich erst vor 14 Tagen zugetragen, und der beweist, mit welcher Härte gegen geschlossene Gesellschaften seitens einzelner Polizei-Beamten vorgegangen wird. In einem Saal in Torney hatte ein Verein, dessen Mitglieder hauptsächlich aus Beamten bestanden, eine Theater-Vorstellung mit darauf folgendem Tanzfesten veranstaltet, nach Beendigung der Vorstellung trat der Revier-Kommissarius mit Schutzleuten in den Saal und drohte deren Mitgliedern, daß er, falls sie tanzen würden, mit Waffengewalt einschreiten werde. Natürlich zog es den Vorstand vor, bei dieser Aussicht das Vergnügen aufzugeben. (Wir glauben, daß sich in diesem Falle der Herr Kommissarius entschieden eine Ueberschreitung seiner Amtsgewalt zu Schulden kommen lassen, denn das Gesetz giebt ihm nicht das Recht, das Vergnügen einer geschlossenen Gesellschaft mit Waffengewalt zu stören oder eine darauf bezügliche Drohung auszusprechen. Glaubt der Beamte, daß die Gesellschaft nicht befügt sei, ein Vergnügen abzuhalten, so hat er nur seiner vorgesetzten Behörde Anzeige zu erstatten, und diese hat die Sache weiter zu verfolgen. Bei der bekannten Gerechtigkeitssitte unseres Herrn Polizei-Präsidenten glauben wir sicher, daß derselbe dem Fall näher untersuchen wird, denn durch derartiges Einschreiten muß das glücklicherweise in unserer Stadt noch bestehende gute Einvernehmen zwischen Polizei und Bürgerschaft erheblich erschüttert werden. (N. v. R.) Die Versammlung beschloß nach kurzer Debatte, die Sache wegen der Sonnabend-Tanzvergönügungen dem Verband zur weiteren Veranlassung zu übergeben, wenn erst ein rechtskräftiges Urtheil hier erstritten ist. — Hierauf kam eine erneute Eingabe wegen milderer Handhabung der Polizeistunde zur Besprechung. Nach einer Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts ist die wiederholte Ueberschreitung der Polizeistunde genügend, um den Verlust der Konzession herbeizuführen und doch ist es mit den Anzeigen wegen Ueberschreitung der Polizeistunde eine eigene Sache. Entsteht ein Streit zwischen Wirth und Nachtwächter, so erfolgt auch bald eine Denunziation, wenn kurz nach Ablauf der Polizeistunde noch ein Gast aus dem Lokal tritt. Die Versammlung beschließt deshalb eine Eingabe an die Königl. Polizei-Direktion, in welcher gebeten wird, daß dem Wirth nach Ablauf der Polizeistunde eine Frist von 30 Min. gewährt werden, um den Abzug der Gäste vorzubereiten, wie dies in Berlin und Potsdam den Wirthn bereits gewährt wird. In der Begründung wird u. A. gesagt, daß der Wirth jedem Gast Zeit lassen müsse, um wegen der Zeche abzurechnen und die Gardrobe anzulegen. Es komme auch in Betracht, daß Stettin keine Normaluhr habe und daß die Uhren der einzelnen Wächter doch unmöglich maßgebend sein können; ferner wird auf das sonderbare Verhältniß mit den Nachtwächtern hingewiesen, dieselben ständen theilweise am Tage den Wirthn als Lohnarbeiter gegenüber, während sie am Abend Autorität über dieselben ausübten. — Von den übrigen Gegenständen der Tagesordnung erwähnen wir noch, daß der Vorsitzende mittheilte, daß auf die Petition wegen Gewährung eines größern Schaummaßes bei obergährigen Bieren eine Antwort noch nicht eingetroffen sei, daß in Berlin bei obergährigen Bieren das Schaummaß auf 10 Ctm. über den Sollinhalt und in Frankfurt a. D. auf 12 Ctm. über den Sollinhalt festgesetzt ist. Ferner wurde an die Nähe des Weihnachtsfestes aufmerksam gemacht und die Mitglieder ersucht, für die Sache Interesse zu zeigen und auch in weiteren Kreisen Interesse zu erwecken, damit es in diesem Jahre noch mehr Kinder als im vorigen Jahre (58) zu bekleiden möglich sei.

— Gestern Nachmittag um 6 Uhr wurden am Schneckenhorbollweg bei der Eisenbahnbrücke zwei Pferde von einem Arbeitswagen, welche der Fuhrmann eben ausgespannt hatte, um sie nach Hause zu reiten, plötzlich scheu. Der Fuhrmann, der das eine Pferd bereits bestiegen hatte, wurde heruntergeworfen, worauf beide Thiere von dem hohen Bollwerk aus direkt in die Ober sprangen. Das eine Pferd wurde durch das andere unter Wasser gedrückt und extrant, während es nach ca. zweistündiger mühevoller Arbeit gelang, das zweite Pferd noch lebend herauszuholen.

in Wahrheit im Gerichtssaal zugetragen haben, ist zweifellos. Auch in der gestrigen Sitzung der Strafkammer des Landgerichts gab ein Verteidiger ein solch gestülptes Wort zum Besten. Derselbe hatte die Verteidigung einer Restaurateursfrau übernommen, welche angeklagt war, einem ihrer Gäste aus der Seitentasche seines Rockes ein Notizbuch mit Geld entwendet zu haben. In seinem Plaidoyer sagte der Herr Rechtsanwalt wörtlich: „Meine Herren, sehen Sie sich diese Frau an, dieselbe soll ein so schweres Verbrechen ausgeführt haben, was ich mir selbst kaum zu trauen!“ — Die Frau wurde freigesprochen, wir glauben aber kaum, daß dieser vom Herrn Verteidiger vorgebrachte „stichhaltige“ Grund nicht wesentlich auf die Entscheidung des Gerichtshofes gewirkt hat.

— Im Juli d. J. wurde, wie wir s. B. mitgeteilt, der Buchdruckereibesitzer Lehrlam v in Bötz als verantwortlicher Redakteur des „Bö. Wochenbl.“ vom hiesigen Schöffengericht wegen Verleumdung zu einer Geldstrafe verurtheilt. — Im August v. J. war der Hund des Amtsgerichtsraths Sch. in Bötz getödtet worden und in der am 5. September v. J. erschienenen Nummer des „Bö. Wochenbl.“ war in einem Reserat ein dortiger Fleischermeister beschuldigt worden, das Thier getödtet zu haben. Dieser wurde klagbar und erzielte auch von dem hiesigen Schöffengericht die Verurtheilung des als verantwortlicher Redakteur des genannten Blattes zeichnenden Lehrlam. Der Letztere legte gegen das Erkenntniß Berufung ein und stand deshalb in der heutigen Sitzung der Strafkammer 2 als Berufungs-Inspant Termin an; der Gerichtshof bestätigte jedoch lediglich das ersrichtliche Erkenntniß.

— Die Gesamteinnahme der am 10. November in der Jakobikirche vom Stettiner Musikverein (Dr. Lorenz) veranstalteten Aufführung des „Barbas“ betrug 1359 M. Davon gingen an Kosten 859 M. ab, so daß für den Bau der Lutherkirche 500 M. abgeliefert werden konnten.

— In der Woche vom 4. bis 10. November kamen im Regierungsbezirk Stettin 269 Erkrankungs- und 27 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor. Am stärksten zeigten sich M a s e r n, woran 151 Erkrankungen und 3 Todesfälle zu verzeichnen sind, und zwar erkrankten 103 Personen im Kreise Regenwalde, 45 im Kreise Naugard, und 3 im Kreise Greifenberg. Demnächst folgt D y p t h e r i e mit 72 Erkrankungen (20 Todesfällen), davon 15 im Kreise Rammrin, 14 im Kreise Usedom-Wollin, 8 im Kreise Uedermünde, 7 im Kreise Regenwalde, je 6 in den Kreisen Stettin und Randow, je 5 in den Kreisen Demmin und Greifenhagen, je 2 in den Kreisen Pyritz und Saackig, und je 1 in den Kreisen Anklam und Naugard. An Darm-Typhus erkrankten 32 Personen (2 Todesfälle), davon 13 im Kreise Uedermünde, 5 im Kreise Naugard, 4 im Kreise Usedom-Wollin, 3 im Kreise Regenwalde, je 2 in den Kreisen Pyritz und Stettin, und je 1 in den Kreisen Demmin, Greifenberg und Randow. An S c h a r l a c h und R ö t h e l n erkrankten 13 Personen, davon je 4 in den Kreisen Stettin und Usedom-Wollin, je 2 in den Kreisen Greifenberg und Regenwalde, und 1 im Kreise Demmin. An K i n d b e t t f i e b e r endlich ist eine Erkrankung im Kreise Stettin zu verzeichnen.

— Im B e l l e v u e - T h e a t e r produziert sich seit einigen Tagen der deutsche Kunstschütze Herr Rob. S c h r a d e r und weis durch seine ausgezeichneten Leistungen die Bewunderung des Publikums zu erregen. Der t r e f f l i c h e Künstler arbeitet mit den verschiedensten Waffen, als Pistole, Repetier-Büchse, Revolver, Jagd-Gewehr und Doppelpistole, und handhabt jede derselben mit gleicher Bravour und Sicherheit. Sein Programm ist sehr vielseitig und wollen wir daher nur einige seiner Meisterschüsse hervorheben, welche um so staunenerregender sind, weil eine junge Dame das Ziel derselben in ihren Händen oder, wie z. B. beim Zellschuß, auf dem Kopfe trägt. Die hübsche Assistentin des Herrn S c h r a d e r ist von der Kunst desselben so überzeugt, daß sie auch nicht eine Miene verzieht, wenn der Schuß knallt, mit lächelnder Verbeugung weist sie nur auf die Scherben der getroffenen Zielobjekte hin. Als außerordentlich schwierige Schießproduktion ist außer dem erwähnten Zellschuß (das Schießen einer Nuss vom Kopfe der Dame) und dem Duellschuß mit verdecktem Bist der nach der scharfen Kante einer Karte hervorzuhoben. Diese Schüsse werden sämmtlich mit Winchester-Pistolen (Kaliber 9 Mm.) ausgeführt. Mit der Winchester-Repetierbüchse (Kaliber 11 Mm.) sind die Schüsse nach in die Luft geworfenen Glasugeln besonders schwierig und interessant, nach solchen schießt Herr S c h r a d e r auch mit Revolver, Jagdgewehr und Doppelpistole (sämmtlich Centralfeuer). Wir können dem Besuch des Theaters während des nur kurzen Gastspiels des Künstlers warm empfehlen.

— Aus einem Zimmer des Johannis-Klosters wurde vorgelesen außer verschiedenen Goldsachen auch 66 Mark bares Geld gestohlen. Seit circa sechs Wochen wurden hier selbst wiederholt Laden- und Marktbiebstähle ausgeführt, bei denen der Verdacht nahe lag, daß jugendliche Diebe die Thäter seien. Dies hat sich auch bestätigt; 5 Burschen haben sich zu Diebstählen verbunden, doch ist es der Kriminal-Polizei in den letzten Tagen gelungen, dieselben in der Person der Arbeiterburschen Karl S c h e n z, Hermann F r a n g e, Rud. L ü b l e, Otto M a h n e und Eugen H e y n zu ermitteln und in Haft zu nehmen. Dieselben haben bereits circa 20 Diebstähle eingestanden, doch haben sich theilweise die Bestohlenen hiesiger nicht gemeldet; so liegen u. A. bei der Kriminal-Polizei noch 15 blaue wollenen

haden, welche aus einem der Diebstähle herrühren, zu denen sich der Eigenthümer noch nicht gemeldet hat.

— Vorgeftern kam in das Geschäftslokal des Althändlers Landes, Bollwerk 19, ein junger circa 25 Jahr alter Mann, welcher sich daselbst verschiedene Kleidungsstücke kaufte. Am nächsten Tage erschien derselbe Mann wieder und bot eine goldene Uhr für 6 Mark zum Kauf an. Dem Geschäfts-Inhaber kam die Sache verdächtig vor; er ließ deshalb einen Schutzmann holen und diesem gegenüber gab sich der Fremde für den Schmiedegesellen Karl Ewald Dura u aus Elbing aus; er konnte aber über den Erwerb der Uhr und des bei ihm gefundenen Geldes keine genügende Auskunft geben und wurde deshalb verhaftet. Der von ihm angegebene Name scheint übrigens falsch zu sein, denn man fand bei ihm ein am 15. Oktober d. J. zu Rastburg ausgestelltes Dienstbuch auf den Namen „Valentin K a n k o s k y“.

Freitag, 14. November. Heute Morgen gegen 7 Uhr ging hier die Nachricht ein, daß nahe Darsvorst ein Schiff gestrandet und eilige Hülfe nötig sei. Sofort wurden Mannschaften und Pferde nach dem Schuppen beordert und schon um 7½ Uhr fuhr das Rettungsboot „Graf Behr-Regendanz“ mit 6 Pferden bespannt durch den Wald und darauf der Darsvorstspitze zu, da bei dem wüthlichen Sturme und der fürchterlichen Brandung ein Aufkommen am hiesigen Nordstrande unmöglich und auch das Schiff schwerlich zu erreichen war. Dort angekommen, wurde das Boot nun eiligst zu Wasser gebracht und eudete dann mit aller Kraft auf das verunglückte Schiff zu. Letzteres war die deutsche Galeasse „Gloriosa“, Kapit. B. Gräpel, aus Wietleseth (Hannover), mit Eisenbahnschienen, Holz und Lederabfall, auf der Reise von Kalmars nach Hamburg begriffen. Dasselbe hatte nach Aussage des Kapitäns bereits 48 Stunden mit wüthigem Winde und schlechtem Wetter gekämpft und wurde dann durch den starken Sturm und reisenden Strom an die hiesige Küste gedrängt. Zwar waren es den äußersten Anstrengungen der Leute noch einmal gelungen, sich aus der hiesigen Brandung frei zu segeln, jedoch konnten sie die nöthige Höhe, die Darsvorstspitze zu umsegeln, nicht erreichen, und wurde so ihr Schiff in den Strand getrieben. Nachdem das Rettungsboot dasselbe erreicht, wurde die entkräftete Besatzung, welche aus 3 Mann bestand, denen theilweise die Hände angeschwollen und die Augen mit Blut unterlaufen waren, glücklich abgehoben und ebenso gegen 10 Uhr am hiesigen Nordstrande gelandet; darauf schleunigst in Quartier gebracht und mit trockener Kleidung zc. versehen, und so werden sich die sonst so kräftigen Seeleute hoffentlich bald wieder erholen.

Kunst und Literatur.

— Das gesamte Opern-Personal des Hoftheaters in Wiesbaden hat eine gegen die Kritiken eines Wiesbadener Blattes gerichtete „Erklärung“ veröffentlicht. Dem betreffenden Blatte konnte natürlich Nichts willkommener sein, als solch eine „Erklärung“, welche das Interesse für seine Kritiken erhöht, ihre Bedeutung vermehrt. Wenn doch die Künstler endlich einsehen lernten, daß für sie Nichts seglender und zugleich vortheilhafter ist, als absolutes Schweigen gegenüber der Freizit der Kritik. Eine Kritik hat nur so viel Macht und Einfluß, als sie überzeugende Wahrheit enthält. Jede tendenziöse, konsequenz mit der Meinung des gebildeten Publikums nicht übereinstimmende Kritik vernichtet sich schließlich selbst, ist völlig wirkungslos.

Bemischtes.

— (Afrikanischer Horenprozeß.) Einer ihr aus Sierra Leone (Ober-Guinea) zukommenden Zeitung entnimmt die „Post“ folgende Schilderung: In der Landschaft Mendit, am Bompehflusse wird allgemein geglaubt, daß, wenn ein Mensch von einem Leoparden oder einem anderen Raubthier zerissen wird, dies kein wirkliches Thier, sondern immer ein Mensch gethan hat, welcher sich in ein Raubthier verwandelt hat, um den Mord ungestraft begehen zu können. Natürlich müssen nun wieder besondere Zaubermittel gebraucht werden, um diese Bösewichter, die doch unweifelhaft den Tod verdient haben, zu entdecken. Der Berichterstatter wohnte am 10 Juni d. J. einer solchen Gerichtsverhandlung in Bonjamah bei. Man hatte sich dazu einen besonders berühmten Horenrichter kommen lassen, welcher mit einem Gefolge von vierundzwanzig phantastisch in Thierfelle gekleideten Gehülfen erschien. Nachdem er die Haptinge vor dem versammelten Volke hatte schwören lassen, daß sie ein gerechtes Gericht ausüben und keinen Schuldigen ungestraft lassen würden, begann eine schauerliche Musik von Trommeln und Trompeten, während welcher die Gehülfen des Horenrichters ihre Zaubertänze ausführten und dazu ihre Zaubergeänge sangen. Plötzlich stürzte sich dann der Anführer auf einen der Zuschauer, schlug ihn mit seiner Keule auf den Kopf und bezeugte ihn damit öffentlich als einen Schuldigen. Alles wirst sich nun auf das arme Schlachtopfer, das mißhandelt wird, bis es den Geist aufgibt. Der Berichterstatter sah neun Leute auf diese Weise aburtheilen. Am Abend sollten dann alle Leichen zusammen zu Asche verbrannt werden. Am Tage vorher waren schon zwanzig in dieser Weise getödtet. Und als der Berichterstatter Bonjamah verließ, waren noch sechs Schuldige herauszufinden.

— (Amerikanischer.) Anwalt im Kreuzverhör zu einem Zeugen: „Sind Sie mit dem Angeklagten näher bekannt?“ — Zeuge: „Gewiß, wir haben einmal zusammen in einer Bank gearbeitet.“ — Anwalt: „Und wann war das?“ — Zeuge: „So ungefähr Morgens um 3 Uhr an einem Tage im vergangenen Frühjahr, als son-

Niemand von dem Bankbeamten anwesend war." — Der Anwalt frug nicht weiter.

— (O, armer Maler!) Ein Maler bringt das Porträt des Familienvaters. Alles ist versammelt, um die Ähnlichkeit herauszufinden. — Mutter (zum Kleinsten): „Nun, Karlchen, wer ist denn das?“ — Karl (in die Hände klatschend): „Ach, das ist der Papa! So ein Gesicht macht er immer, wenn er kein Geld hat!“

— (Was die Freude thut.) Ein auswärtiger Schüler eines Gymnasiums wurde am Schlusse des Schuljahres unvermuthet versezt. In seiner großen Freude hierüber eilt er auf den Bahnhof, um nach Hause zu fahren. Am Schalter verlangt er ein Billet nach K. „Welche Klasse?“ fragte der Beamte. „Ober-Tertia!“ antwortete jubelnd der Ueberglückliche.

Viehmarkt.

Berlin, 16. November. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 77 Rinder, 2094 Schweine, 598 Kälber, 290 Hammel.

Rinder, bis auf 15 gute junge Stiere, Ueberländer vom letzten Montag, wurden zu den Preisen des letzten Marktes, 44—47 Mark für 3. Qualität und 39—42 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht für 4. Qualität, verkauft.

Der Auftrieb von Schweinen, für den kleinen Freitagmarkt ungewöhnlich hoch, erwies sich auch dem Bedarf gegenüber als zu stark; nur Balouyer und Serben konnten die Preise des letzten Montagemarktes behaupten. Der Bestand wurde nicht geräumt. Man zahlte für Meßlenburger 52 bis 53 Mark, Pommern und gute Randschweine 50 bis 51 Mark, Senger 46—48 Mark, Serben 44 bis 47 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht und 20 Prozent Tara pro Stüd. Balouyer 46—47 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bei 40—45 Pfund pro Stüd Tara.

Die aufgetriebenen Kälber wurden in den besseren Qualitäten reich und glatt zu 55—61 Pf., geringere Waare schleppend zu 45—52 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht verkauft.

In Hammeln fand kein Umsatz statt.

Telegraphische Depeschen.

London, 16. November. Nach einer Meldung aus Schanghai von heute wurden von China beträchtliche Streitkräfte bei Konton konzentriert, um ein Eindringen der schwarzen Flaggen zu verhindern, sobald dieselben von den Franzosen aus Tontin vertrieben werden sollten.

Dirschau, 16. November. (B. B. C.) Der heute Mittag in Epikudnen fällig gewesene Petersburger Kourierzug ist bei Wilna entgleist. Näheres ist noch unbekannt. Die Post ist ausgesetzt.

Hannover, 16. November. Der kaiserliche Expreßzug traf gleich 5 Uhr Nachmittags hier ein und fuhr, ohne daß der Kaiser den Wagen verließ, nach kurzer Aufenthalt nach Springe weiter.

Münster, 16. November. In Sachen des Schiffahrtskanals von Dortmund nach der unteren Ems beschloß heute das Gesamtkomitee der Interessenten aus Rheinland, Westfalen und den Seeländern, bei dem Handelsminister Bismarck, dem Arbeitsminister Maybach und dem Finanzminister von Scholz die Wiedervorlegung des im Herrenhaus abgelehnten Kanalgesetzentwurfs mit den etwa notwendig erscheinenden Ergänzungen zu beantragen. Die Petition soll zugleich die Zustimmung ausprechen, daß ein bedeutender Theil der Grunderwerbskosten aufgebracht werden wird. Ferner wurde die Bildung eines Kanalvereins für Westdeutschland beschlossen.

München, 16. November. Die Kammer der Reichsräthe genehmigte ohne Debatte und einstimmig den außerordentlichen Militärdienst von einer Million Mark gemäß dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses.

Paris, 16. November. Das Journal „Liberte“ erklärt die allarmirenden Börsengerüchte über den Stand der Angelegenheiten in Tonkin formell für unbegründet und weiß auf eine Depesche des Admirals Courbet vom 8. v. M. hin, worin der letztere den vorzüglichen Gesundheitszustand der Truppen konstatiert und die Ankunft der Transportschiffe „Acyron“ und „Shamrod“ angezeigt habe. Admiral Courbet habe bis zum 10. c. auch die Ankunft des Transportschiffes „Bienhoa“ erwartet und beabsichtigt, nach Ausladung der Truppen und nach einer denselben gewährten dreitägigen Ruhe, etwa zwischen dem 15. und 20. d. Mts., mit dem Angriff auf Sontay vorzugehen. Die Expedition gegen Sontay habe daher wahrscheinlich bereits begonnen.

Am der heutigen Börse wurde ein Individueum, welches heunutzigende Gerüchte verbreitete, verhaftet.

Paris, 16. November. Vom Senat wurde heute die Beratung über die Eisenbahn-Konvention fortgesetzt. Der Arbeitsminister Raynal befürwortete die Annahme derselben und wies auf die großen Vortheile hin, die durch die Konvention dem Lande erwachsen. Die vom Minister beantragte Dringlichkeit wurde vom Senate angenommen, für die Genehmigung der Eisenbahn-Konventionen ist somit eine dreimalige Lösung derselben nicht nothwendig. Die Beratung wurde schließlich auf morgen vertagt.

Im Ministerium des öffentlichen Unterrichts wurde heute ein junger Mensch (angeblich Anarchist) verhaftet, der mit einem Resoluer bewaffnet in dasselbe eingedrungen war. Derselbe gab an, daß er den Ministerpräsidenten Ferry zu tödten beabsichtigt habe und daß er dazu von einem Komitee in Lille abgesendet worden sei.

Beatrice,
oder:
Das Opfer der Liebe.
Roman von
Max von Weissenthurn.

8
„Ich wollte, Bertha könnte Dich hören,“ bemerkte Beatrice leichthin.
„Ich bin froh, daß es nicht der Fall; wie entsetzlich sie schelten würde! Aber, kleine, höre mich an! Es sind zwei junge Herren zugegen; einen derselben darfst Du monopolisiren; zwar nicht jenen, welcher die glänzende Partie ist, aber den andern, und deshalb bin ich gekommen, Dich zu holen.“
„Würdest Du nicht besser daran thun, mir zu verrathen, welcher der Eine und welcher der Andere sei?“ fragte das Mädchen heiter. „Soast könnte es sich am Ende ereignen, daß ich mich gerade an Jenen mache, der auch mir nicht zugehört ist.“
„Da würdest nur zu bald aufgefressen werden,“ lachte Oswald Fitzgerald; „wenn Du fünf Minuten im Salon bist, so hast Du es nicht mehr nöthig, irgend eine Frage zu stellen. Gegen den Einen sind alle ganz süß und li-benswürdiges Entgegenkommen, gegen den Andern nur höflich und artig. Was, wann wirst auch Du niederfallen, um das goldene Kalb anzubeten?“
„Sobald mir auch nur im Entferntesten die Möglichkeit hierzu geboten wird,“ entgegnete das Mädchen ernst.
„Wißt Du damit andeuten, daß Du, Beatrice, das Opfer werden zu heischen im Grunde n. a. s. t.“ fragte der junge Mann in komischem Entsetzen.
„Ganz gewiß.“
„Du geldgieriges kleines Ungeheuer!“ lachte er; „ich dachte, Du seiest erhaben über so niedrige Gesinnung, aber Du bist, wie ich sehe, genau so, wie die anderen Daines Gesinnung. Ich glaube ich glaube, ich werde niemals ein Mädchen finden, welches mich heirathet, weil ich ein hübscher und vielleicht auch ein gutmüthiger Junge bin sondern weil ich der einzige Sohn und Erbe des reichen

Freiherrn v. Fitzgerald bin. Das ist nun einmal die Welt Lauf.“
„Armer Oswald, welches Unglück, einziger Sohn und Erbe zu sein!“ lachte Beatrice. „Du hast mir aber noch immer nicht erzählt, wer die beiden jungen Männer drüben im Salon sind.“
„Der Eine, Du lebenswürdige Eva'stochter, ist Sir Henry Carr, der nach Schottland gekommen um einen kürzlich ererbten neuen Besitz in Augen-schein zu nehmen. Der andere ist sein Freund Major St. John.“
„Henry Carr, welch' ein hübscher Name,“ bemerkte Beatrice träumerisch.
„Und auch ein hübscher Mann, als solcher ebenso schön, wie Du es als Mädchen bist; St. John hingegen ist häßlich, dabei aber ein Ritter Bayard von echtem Schrot und Korn, ganz der Mann, um ein phantastisches junges Ding wie Du zu fesseln.“
„Sehe ich ordentlich aus?“ fragte Beatrice, sich erhebend, und während Oswald seine Blide prüfend auf ihr ruhen ließ, gestand er sich, daß er kaum jemals im Leben ein holdseligeres Antlitz gesehen, als seine Kousine Beatrice.
„Sie war ein schlankgewachsenes Mädchen; jede ihrer Bewegungen befehlende Anmuth, und wenn ihr Bitter sie hübsch nannte, ließ er ihr zur Gerechtigkeit widerfahren; sie war bleich, doch nicht von jener Blässe, welche eine ungesunde Konstitution andeutet hätte, sondern so weiß, daß ihr prächtiges kastanienbraunes Haar nur noch mehr zur Geltung kam; die Augen waren von langen Wimpern beschattet, die viel dunkler waren, als die Haare, der Mund von so seltenem Liebreiz, daß unwillkürlich der Wunsch rege ward, denselben küssen zu dürfen; sie war in ein schlichtes, schwarzes Kleid gekleidet, den Hals umschloß ein weißer Kragen.“
„Ich glaube nicht, daß an Deiner Toilette irgend etwas fehlt, sie kleidet Dich nach meinem Dafürhalten viel besser als die kostbare Robe, welche Bertha zu Ehren Sir Henry Carr's angelegt hat. Weist Du übrigens, was, daß ich keine Umlaubs-erlä gerung erhalten habe, so daß ich Freitag that-sächlich abreisen muß?“
„Oh, Oswald, wie schade!“
„Ja, es ist schade; ich hatte einem Tanze mit

Dir am Neujahrstage mit unverhohlenen Ver-gnügen entgegengeesehen, aber es läßt sich eben nicht anders machen; das Regiment kann ohne mich nicht länger bestehen.“
„Oswald, es thut mir sehr leid,“ bemerkte das Mädchen in bedauerndem Tone, „Deine Mutter wird so enttäuscht sein, und auch noch jemand Anderes!“
„Oswald Fitzgerald erröthete.
„Meinst Du? Nun, das ist doch ein Trost und wenn sich Gelegenheit dazu bietet, so hindere sie daran, mich zu vergeß n.“
„Aber wird Dich ohnedem nicht vergessen, Os-wald, das weißt Du,“ entgegnete das Mädchen ernst.
„Sie ist zu jung — wer kann dafür einstehen — doch was nützt es, wenn ich mich noch so sehr abgräme — es bleibt nichts übrig, als es zu er-tragen. Komm, Mädchen, trachte auf Major St. John Eindruck zu machen oder Bertha auszusuchen, wenn Du es im Stande bist!“
„Die Tante würde Dich nicht gerne in solchem Tone reden hören,“ entgegnete das Mädchen ernst, während es am Arme des Betters das Gemach verließ.
„Sie hört es aber nicht, Kind — also ist im Grunde genommen nicht gar viel daran ge-legen, kleine!“
„Sie bleiben einen Augenblick an der Thüre des Salons stehen und der junge Mann blühte lachend zu seiner Kousine nieder.
„Oswald, Du darfst nicht thöricht sein, Tante wird sich ärgern!“
„Ich würde mit dem richtigen Delorain mich beschränken, Mignonne, fürchte nichts,“ war die lachende Entgegnung. „Litt ein, Mädchen, und geh Deinnem Gesicht entgegen!“
„Und was thut, wie ihr geheißt, ohne zu ahnen, daß sie wirklich im Begriffe sei, ihrem Schicksal entgegenzuquellen.“
Nach Beatrices Gesicht war der hochgelächelte Salon, welchen sie jetzt betreten, weitaus der schönste Raum im Schlosse. Gerade im gegen-wärtigen Moment bot er ein ebenso malerisches als hübsches Bild; nur die Flammen im Kamin erhellten ihn und gerade ihr röthlicher Schein war es, welcher Gestalten und Gegenstände auf das

Bortheilhafteste hervortreten ließ. Die Vorhänge waren von dunkelrothem Damast, zierliche Nipps standen umher. Lady Fitzgerald, eine schlank ge-wachsene, immer noch anmuthige Frauengehalt, lehnte ihre schlängelnd in ihrem Sessel am Ka-miner, während Bertha vor einem kleinen zierlichen Tischchen stand, und das Antlitz des Mundschmucks voll-zog. An ihrer Seite saß mit nachlässiger Grazie zu ihr niederbeugend, stand Sir Henry Carr, wäh-rend Major St. John am Kamin lehnte und mit belustigtem Lächeln Bertha's kochende Ko-ketterie beobachtete.
Beatrice gestand sich, während sie eine Sekunde lang unbeachtet im Rahmen der Thüre erschien, daß es ein anmuthiges Bild sei, auf dem ihre Augen ruhten. Doch sie durfte nicht länger als ungesessene Zuschauerin die kleine Gruppe ihrer Kritik unter-ziehen, und als sie, durch das Aufstehen ihres Kleides ein laum merkliches Geräusch verursachend, näher trat, ruhten auch schon die Augen beider Männer auf ihr; in den einen drückte sich unver-hohlene Bewunderung aus, in jenen des Major's Ueberraschung und Vergnügen.
Wo waren ihm diese holdseligen Züge nur schon begegnet? Wo hatte er sich in jene dunklen Augen-ferne vertieft, die ihn während seiner ganzen, zwei Jahre langen indischen Reise verfolgten? Zauberten sie ihm nicht wieder einen trüben Diomedentag vor die Seele? Sah er nicht im Geiste zwei hübsche Frauengehalten am Ufer stehen? Entsaun er sich nicht des Moments, in welchem er in seinen starken Armen die eine derselben über die schwanlende Schiffsbrücke getragen? Erinnerung ihn diese sanften, dunklen, wehmüthreichen Striche nicht an eine über-füllte Babinshalle, in welcher Passagiere auf- und niederhasteten, an das freudig-bewegte Antlitz eines jungen Mannes, das sich plötzlich umdrückte? Hörte er nicht im Geiste einen freudigen Aufschrei, dem gleich darauf ein jäher Schreidenschrei folgte?
Mit Bliheschnelle zogen im wachen Traume alle diese Erinnerungen an seiner Seele vorüber, während seine Augen auf der schlanken, näher-schreitenden Gestalt haften. Dann riß ihn Lady Fitzgerald's Stimme plötzlich empor aus dem Banne der Erinnerung.
„Ah, Beatrice!“ sprach sie mit vornehmer Nach-lässigkeit, „da bist Du ja endlich, wo hast Du Dich

Die Düsseldorfer
extrafeinen Erdbeer-, Burgunder-, Kaiser-,
Ananas-, Vanille-, Thé-, Orangen-, Schlamm-,
Sherry-, Arac-, Portwein-, Rum-,
Royal- u. Rothwein-
Punsch-Essenzen
von ALEX. FRANK in Köln - Düsseldorf,
No. 14 Georgsplatz, Berger-Allee 3a.
erfreuen sich fortgesetzt bester Aufnahme und
sind an jedem namhaften Platze in den ersten Ge-
schäften der Branche zu finden.

Börsen-Bericht.

Stettin, 16. November. Wetter bewölkt. Temp. + 4° R. Barom. 29.66. Wind S.
Weizen ruhig, per 1000 Mgr. loco 165-180, per November 182.5 bez., per November-Dezember 182 bez., per April-Mai 189-189.5 bez., per Mai-Juni 190.5 bez., per Juni-Juli 192.5 bez., per Juli-August 194 bez.
Hoggen ruhig, per 1000 Mgr. loco incl. 140-147 bez., per November 143-132.5 bez., per November-Dezember do., per Dezember-Januar 144 nom., per April-Mai 149-148.5 bez., per Mai-Juni 149.5 bez., per Juni-Juli 150 bez.
Mehl still, per 100 Mgr. loco ohne Faß bei R. 65.5 B., per November 64 B., per April-Mai 65 B.
Spiritus matt, per 10,000 Liter % ohne Faß 49 bez., per November 48.5-48.7-49 bez., 48.8 B. u. G., per November-Dezember 48-47.8 bez., per Dezember-Januar do., per April-Mai 49.2-48.9 bez., per Mai-Juni 49.5 B. u. G.
Petroleum per 50 Mgr. loco 8.75 tr. bez., in einem Fasse 8.65 tr. bez., alte Hf. 9.30 tr. bez., per November alte Wance 9.35 tr. bez.

Termine vom 19. bis 24. November.

- Subhastationsfachen.
19. A.-G. Regenwalde. Das dem Rittergutsbesitzer D. von Willow geh., im Kr. Regenwalde bel. Rittergut Alt-Döberitz nebst Zubehör (Neu-Döberitz u. Louisen-hof) und das demselben geh., im Regenwalder Kr. bel. Bortwerk Neuhof.
20. A.-G. Stargard. Erster Termin: Buchbinderstr. Joh. Zeit d. d. d. d.
21. A.-G. Stolp. Erster Termin: Destillateur und Gastwirth Otto Sauer d. d. d. d.
22. A.-G. Labes. Erster Termin: Gutspächter Rob. Wagner zu Wangerin B.
23. A.-G. Stettin. Prüfungs-Termin: Materialwaaren-Händler Franz Böder hier selbst.
Kontursachen.
19. A.-G. Stargard. Erster Termin: Buchbinderstr. Joh. Zeit d. d. d. d.
20. A.-G. Stolp. Erster Termin: Destillateur und Gastwirth Otto Sauer d. d. d. d.
21. A.-G. Labes. Erster Termin: Gutspächter Rob. Wagner zu Wangerin B.
22. A.-G. Stettin. Prüfungs-Termin: Materialwaaren-Händler Franz Böder hier selbst.

Eisenbahn-Direktionsbezirk Berlin.

Am 21. d. Mts., Vormittags von 9 Uhr ab, sollen im Materialien-Depot auf dem hiesigen Berlin-Stettiner Personenbahnhofe diverse, für diesseitige Zwecke nicht mehr verwendbare Inventarien und Materialien öffent-lich meistbietend verkauft werden.
Die Verkaufsbedingungen nebst spezieller Uebersicht der zum Verkauf kommenden Gegenstände sind Tags vorher im genannten Depot einzusehen.
Stettin, den 13. November 1883.
Königliches Eisenbahn-Betriebsamt
Berlin-Stettin.

Bahne werden nach amerikanischem System schmerzlos unter vollständiger Gar-antie naturgetreu und preiswürdig eingeleitet, plom-birt, mit Luftgas (Ladgas) schmerzlos und gän-zlich gefahrlos gezogen. Sprechstunden täglich Vorm. von 9-1 und Nachm. von 2-6 Uhr, auch Sonntags.
Albert Loewenstein, prakt. Dentist,
Rathateller, Stettin, Nr. 5, Kohlmarkt Nr. 5, 2. Et.

Kölner und Ulmer
Dombauloose à 3 Mark.
Haupt-Preise baar je Mark
75000.
Kinderheilstätten - Loose à 1 Mark
find zu beziehen durch
Hermann Franz,
Hannover, Breitestraße 29.

Verpachtung des Korbweiden-Ab-triebs in der städtischen Weiden-Plantage vor dem Ziegenthore.

Stettin, den 12. November 1883.
Der diesjährige Abtrieb der Weidenplantage vor dem Ziegenthore soll
Mittwoch, den 21. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,
im Dekonomie-Deputations-Sitzungs-Saale des neuen Rath-hauses, in der bisherigen Parzellen-Eintheilung öff. nützlich meistbietend mit der Maßgabe verpachtet werden, daß
1. die Parzellen einzeln und dann
2. sämmtliche 58 Parzellen als ein Pachtojekt zum Ausgebote gestellt werden und
3. der Abtrieb der Weiden bis Ende Februar 1884 vollständig bewirkt sein muß.
Die Verpachtungs-Bedingungen können vorher in unjermem Sekretariate beim Stadthofmeister Hartig ein-gesehen werden.
Die Dekonomie-Deputation.

Verein für
Handlungs-Commis
von
1858
Hamburg, Deichstrasse 1,
kostenfreie Engagementsvermittlung,
empfiehlt den Herren Chefs für eingetretene Vakanzen von kaufmännischen Stellungen jeder Art und Branche seine gut empfohlenen stellesuchenden Mitglieder.
Besetzung seit Bestehen des Vereins:
16,000 Vakanzen, davon das letzte Tausend vom 8. December 1882 bis 13. Juli 1883.
Besetzte Vakanzen in 1882: 1663.
Besetzte Vakanzen im Oktober 1883: 147.
Gesucht: Detaillisten der Manufaktur- und Eisen-Kurzwaren-Branche.

American Exchange A. Tenner,
Berlin, Friedrich-Strasse 212.
Deutsch-Amerikanisch. Wechsel-,
Incasso-u. Kommissions-Geschäft.
Wechsel auf sämmtliche Banplätze in Nord-Amerika. Baargeldsendungen direkt ins Haus des Adressaten. Erbfaßsachen-Regulirungen (Spezialität) zwischen Deutsch-land, Oesterreich, der Schweiz und Amerika. Ausfertigung konsularischer beglaubigter Vollmachten. Kom-missions-Geschäfte jeder Branche. Zuverlässige Aus-lauf über amerikanische Verhältnisse. Eintreibung streitiger Forderungen. Vertretung in Rechts-sachen. Kaufmännisches Ankaufs-Bureau. Nachweis von Bezug- und Abkassquellen. Kajüten-Passage für sämmtliche Ocean-Dampferlinien.

Thran! Thran!
chem. Produkt, ganz ausgezeichnet, absolut harz- und säurefrei,
Marke Ballroß, hell per Centner M 22.-,
„ Baer, gelb „ „ 20.-,
„ Stern, gelbbraun „ „ 18.-,
„ Loewe, braun „ „ 12.-
empf. in Tonnen, ca. 2 Ctr., p. Raffia. (Proben grat.)
Zeitwaaren-Fabrik, Berlin, Lausitzerstraße 14.

Vertretung in
Patent-
Prozessen.
PATENTE
aller Länder u. event. deren Verwerthung besorgt
C. Kessler, Civil-Ingenieur u. Patent-Anwalt,
Berlin, SW., Königgrätzerstrasse 47. Prosp. gratis.
Bericht über
Patent-
Anmeldungen.

Gewinne ohne jeden Abzug.
Ulmer Dombau-Lotterie.
Chance günstiger als bei der Cölner Dombau-Lotterie.
Ziehung am 18. Februar 1884.
Hauptgewinn
75,000 Mk.
Die Ziehungsliste wird in diesem Blatte veröffentlicht.
Original-Loose à Mark 3,25 empfiehlt die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.
Auswärtige Besteller wollen zur frankirten Rückantwort eine Zehn-Pfennigmarke mit beifügen resp. bei Postanweisungen 10 Pfennige mehr einzahlen.
Gewinn-Plan.
1 a 75000
1 - 30000
1 - 10000
2 5000 10000
10 2000 20000
20 1000 20000
100 500 50000
100 250 25000
200 100 20000
1000 50 50000
2000 20 40000
3435 Gew. 350000
Ausserdem
Kunstwerke
von M 50000,
zusammen
Mk. 400000.

Weihnachts-Katalog.
40. Jahrgang.
Eine reichhaltige Auswahl (210 S.) der besten Werke fast aller Wissenschaften, hauptsächlich der schónwissenschaftlichen Literatur — Klassiker, Gedichte, illust. Prachtwerke etc., für die Bedürfnisse der Fest-zeit geeignet —, Erd- und Himmelskloben.
Preise notorisch billig.
Katalog
empfehlenswerther Jugendschriften, Volkschriften und christlicher Erzählungen.
Gsellius'sche Buchhandlung,
51, Kurstraße, Berlin, C., Kurstraße 51.
Im Interesse guter Erlebigung aller Wünsche bitten um rechtzeitige Aufträge

Fritsche & Co.,
Dampfschiffs - Expedition,
Commission & Spedition,
Kopenhagen, K.

Hoff'sche Brustmalzbombons,
als bestes Hustenvertilgungs-
mittel bestens empfohlen, preis-
gekrönt. Für Kranke, die keinen Kaffee trinken
dürfen, ist die Hoff'sche Malz-
Gesundheits-Chokolade als bestes von
den größten Autoritäten der Medizin aner-
kanntes Blutverbesserungsmittel
zu empfehlen.
An den Hoflieferanten der meisten Souve-
rainen Europas Herrn Johann Hoff, alleinigen
Erfinder und Erzeuger der Malzpräparate,
Besitzer des 1. österr. gold. Verdienstkreuzes
mit der Krone, Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.
Lagerdepot in Stettin bei Max Möcke, Mönchen-
straße Nr. 25; weitere Niederlagen bei Th. Zimmer-
mann, Mönchenstr. Nr. 25, u. Louis Sternberg,
Luisenstraße Nr. 14-15.
Weitere Niederlagen werden
in allen Orten errichtet.

Kaffee,
ganz rein verlesen, zu nachstehenden außerordentlich
billigen Preisen:
Afr. Perl-Mocca, gut zum Mischen
mit Santos M 7.15.
Santos, von wirklich angenehmem
Geschmack M 7.60.
Campinas, tiefgrün, sehr kräftig M 8.10.
Grüner Java, bohlig, kräftig,
feinschmeckend M 8.95.
Guatemala, kräftig, sehr beliebt M 9.50.
Geiber Java, vorzügl. Geschmacks-
kaffee M 10.-.
Perl-Java, ff. und sehr zu empfehlen M 10.45.
Geiber Java (Preanger), groß-
bohlig, gleichm. ff. M 10.90.
Plant.-Ceylon, edel, extrafein
(Silberbede) M 11.40.
Menado Java, hochf., von aus-
gezeichnet. Geschmack M 11.90.
Portorico, feinstes echter M 11.90.
Preanger, superfein M 12.85.
Arab. Mocca, wirklich echte Qua-
lität M 15.20.
Preise verstehen sich für 9 1/2 Wb Netto inkl.
Zoll, Bor o und Emb., also frei Wohnort
Beträge unter 20 M bei mir unentkanten Be-
stellern gegen Nachnahme.
Wilhelm Otto Meyer,
Bremen — Kaffee-Lager.
Damen-Tuch
in modernsten, echten Farben verjende in beliebiger Meter-
zahl zu Fabrikpreisen. Muster franco!
J. Crüsemann, Segant.

verfügt? Ich hoffe, Du würdest uns mit etwas
Musik die Zeit verkürzen?"

Beatrice erwiderte, trat aber mit n'bergeschlage-
nen Augen näher.

Deshalb, dessen Augen von dem einen der Her-
ren zu dem anderen hinüberschweiften, sah zuerst
den Blick und röhrlener Bewunderung in den Augen
Beider. Bertha ließ sich beim The-Einschenken
nicht hören.

"Sir Henry Carr, meine Nichte Fräulein Ros,"
stellte Lady Fitzgerald vor.

Sir Henry verneigte sich tief, während Beatrice
mit ruhiger Würde seinen Gruß erwiderte.

"Major St. John Fräulein Ros," fuhr Lady
Fitzgerald in ihrer Vorstellung fort.

Der junge Mann that einige Schritte nach vor-
wärts. Beatrice blickte auf, die Augen der Beiden
begegneten sich. Eine launige Pause entstand.
Bertha starrte verwundert auf den Major; hatte
die Schönheit ihrer Cousine ihn etwa verblendet?

"Ich glaube, wie sind uns schon früher begeg-
net," sprach er sanft mit jener tiefen melodischen
Stimme, deren Beatrice sich sogleich entsann, und
ohne ein Wort entgegen zu können, denn die Er-
innerungen überwältigten sie, reichte das Mädchen
ihm mit zuckenden Lippen die Hand.

Kapitel 6

Eine Woche verging, die zweite brach an und
Sir Henry Carr wollte mit seinem Freunde Hugo
St. John immer noch auf Fairholme. Sie schie-
nen alle Beide mit ihrem Aufenthalte derart zu-
frieden, daß es ihnen nicht gelüste, denselben auf-
zugeben. So kam es, daß sie freudig der Einla-
dung des Freiherrn Folge leisteten und nun auch
noch über Weihnachten und Neujahr auf dem
Schlosse verweilten.

Deshalb Fitzgerald war, über sein hartes Los
klagend, zu seinem Regimente eingerückt, seiner Kou-
sine den guten Rath ertheilend, sie möge den Ma-
jor nicht ermutigen, wenn sie sehe, daß Sir Henry
Carr zu fesseln sei, und das Mädchen hatte ge-
lacht, während ihre Augen halb ernst, halb freudig
blickten. Ernst, weil sie die Abreise des Vaters be-
klagte, freudig, weil in ihr Herz ein Glücksempfinden
eingezogen war, über welches sie sich nicht klar und
deutlich Rechenschaft zu geben vermochte, dessen Vor-
handensein sich aber doch in keiner Weise ableugnen
ließ.

Das Leben nahm einen angenehmen Fortgang
auf dem Schlosse und selbst als ein Brief George's
eintraf, welcher die Mitteilung brachte, daß er sich
nicht, wie er gehofft, zur Weihnachtszeit frei machen

könne, um seine Verwandten zu besuchen, trübte die-
ses Glücksempfinden Beatrice's doch nicht wesentlich.

Noch nie vorher war ihr das Schloß des Oheims
als ein so herrlicher Besitz erschienen. Lady Fitz-
gerald, sich freudig, daß ihre Tochter auf Sir
Henry Carr Eindruck zu machen schien, war liebe-
würdig und herzlich wie noch nie gegen die Nichte
ihres Mannes. Bertha aber wurde so vollständig
durch ihr Bestreben, den jungen Aristokraten an sich
zu fesseln, in Anspruch genommen, daß sie nicht
einmal Zeit hatte, sich mit Beatrice abzugeben.

So kam es, daß das Mädchen weit mehr Frei-
heit genoß als sonst und diese dazu benutzte, sich
über Hals und Kopf zu verlieben.

Die arme vereinsamte Beatrice, sie war sich die-
ser ihrer Empfindung nicht einmal so recht bewußt
und empfand nur, daß die Welt plötzlich viel schö-
ner geworden zu sein schien; ihr Leben war mit
einem Male ausgefüllt, sie wußte nicht, wie ih-
re geschäft, ihr dänkte es nur, sie sei nicht mehr die
gleiche Beatrice wie einst und löse so auch nim-
mer wieder werden. Neue Gedanken, neue Wünsche,
neue Hoffnungen und neues Schauen hatten in ihrer
Seele Raum gefaßt. Ihre Augen füllten sich mit
Tränen, und doch waren es keine Tränen des
Schmerzes, halb freudig, halb wehmüthig regte

sich's in ihrem Herzen und sie fühlte sich unfähig,
diese Empfindungen zu analysiren.

Eine Mutter, eine Schwester, kurzum irgend ein
weibliches Wesen, welches liebevollen Antheil ge-
nommen hätte an Beatrice's Seelenleben, würde er-
rathen haben, was mit dem Mädchen vorgehe. Nie
während ihres ganzen Lebens war sie so reizend, so
vollkommen unwillkürlich gewesen, als während
dieser kurzen Wintermonate. Ihre Augen leuchteten,
ein zartes Roth färbte ihre Wangen; vernahm sie
Schritte im Korridor, so geschah es wohl, daß sie
erblickte. Schlag eine tiefe melodische Stimme an
ihre Ohr, so wollte es ihr kaum gelingen, dem un-
ruhigen Herzschlag zu bezwingen.

Sie war glücklich und traurig, froh und elend
zugleich, die Erde dänkte ihr ein Paradies voll
Sonnenschein und Wärme, und als eines Morgens
Hugo St. John mit ihr allein war, als er ihr
sagte, daß er sie liebe und sie bat, sein Weib zu
werden, da konnte ihr Glück keine Grenzen. Wort-
los reichte sie ihm beide Hände, wie sie es am
Tage ihres ersten Begegnens gethan. Heute aber
gab er sie nicht mehr frei, sondern zog jubelnd die
bevorzugte Gestalt an sein Herz.

(Fortsetzung folgt.)



Gewinn-Plan der Badener Klassen-Lotterie.

Haupt- und Schluss-Ziehung
vom 20. bis 27. November 1883.

	Markt	Markt
1 Gewinn i. B. von	60000	60000
1 " " "	30000	30000
1 " " "	12000	12000
1 Gew. i. B. von	6000	6000
1 " " "	5000	5000
1 " " "	4000	4000
1 " " "	3000	3000
1 " " "	2500	2500
1 Gewinn im Werthe von	2000	2000
1 " " "	1800	1800
1 " " "	1500	1500
1 " " "	1200	1200
2 Gewinne im Werthe von je	1000	2000
3 " " "	900	2700
4 " " "	800	3200
6 " " "	700	4200
8 " " "	600	4800
12 " " "	500	6000
16 " " "	400	6400
20 " " "	350	7000
30 " " "	300	9000
45 " " "	250	11250
60 " " "	200	12000
80 " " "	150	12000
100 " " "	100	10000
150 " " "	50	7500
250 " " "	30	7500
402 Gewinne im Gesamtwerthe von		7450
3800 Gewinne im Werthe von je	10	38000
5000 Gewinne im Werthe von Markt		280000

Ganze Original-Loose à Markt 10,50,
halbe Antheil-Loose à Markt 5,50,
viertel Antheil-Loose à Markt 3,00

offerirt
Rob. Th. Schröder, Stettin.

In der Dölower Forst haben wir noch gute
Auswahl in trockenen 3/4 und 1/2 Stamm- und
Zapfenretern, auch 1/2 zu Fußböden, einige scharf-
kantige lange Kanthölzer, Balken und Latten, sowie auch
sehr fernige Kiefern-Kloben, ebenfalls trocken und
gutes Maach.

Alles billig und frei Lower Bahnhof, um wegen
Umzug nach Forst Glogitz bei Naugard gänzlich damit
zu räumen.

H. Jacoby, A. F. Krüger,
Fallenburg i. Pom. Dramburg.

Allen Kindern,
die bei Kuhmilch nicht gut nehmen, reiche
man die Milch mit Zusatz von
Timpe's Kindererziehung;
sie werden vortreflich gedeihen, ältere Säug-
linge besonders sichtbar. Probiere gratis.
Lager in Stettin Max Moecke (Th. Zimmermanns
Nachf.).

Möbel-
Spiegel und Polster-
waaren-Fabrik
von
Max Borchardt,

Beutlerstraße 16-18,
empfiehlt ihr großes Lager von nur reell
gearbeiteten Möbeln in allen Holzarten von den ein-
fachen bis zu den elegantesten zu noch nicht dagewesener
billigen Preisen.

200 Dtzd. Paar Holzschuhe
in jeder Größe empfiehlt zu sehr billigen Engros-Preise
Julius Frey,
Ziddichow.

Preisliste, sowie Probefendung gratis und franko.

Gummi-
Artikel empfiehlt und versendet in be-
kannter Güte E. Kroening,
Magdeburg. Neuester Preis-Katalog gratis.

Ziehung vom 20. bis 27. dieses Monats
Haupt- und Schluss-Ziehung V. Lotterie von Baden-Baden mit Haupt-Treffern im Werthe von
Reichsmark 60,000, 30,000, 12,000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2500, 2000, 1800,
1500, 1200, 1000 u. s. w. u. s. w.
Original-Loose à 10 Mark 50 Pfg. empfiehlt und versendet die Haupt-Kollektion von
Hermann Franz, Hannover, Breitestr. 29.
Amtliche Gewinnliste prompt, franko und gratis.

Vom **Fels** zum **Meer** Preis des Hefes 1 Mk.
Die verbreitetste, weil gebiegenste, amüsanteste u. am reichsten illustrierte Monatschrift
beginnt soeben einen neuen Jahrgang und ladet zum Abonnement ein.

Ziegelei-Einrichtungen.
Seit 20 Jahren Spezialität.
Sämmtliche Maschinen für Ziegeleien u. Chamottefabriken,
sowie auch
komplette **Dampfziegeleien.**
Probebearbeitung kostenfrei.
Prospekte gratis und franko.
Nienburger Eisengiesserei und Maschinen-Fabrik,
Nienburg a. d. Saale.

Mey's berühmte Stoffkragen
sind keine Papierkragen, denn sie sind mit wirklichem Web-
stoff vollständig überzogen, sehen von Leinenkragen.
von 3 bis 6 Tagen
doch nur von 4 bis
theuerste nicht mehr als
Kragen. Mey's Stoff-
endeter Schönheit der Form,
vollem Appret die grösste
stets neue Kragen
gut
haben also genau das Aus-
Jeder einzelne Kragen kann
getragen werden und kostet
7 Pfennige, also der
das Waschlohn der leinenen
kragen bieten bei voll-
tadellosem Sitzen, pracht-
Bequemlichkeit, da man
trägt, die also immer
passen.

Zu beziehen vom Versandt-Geschäft
MEY & EDLICH, Plagwitz-Leipzig,
von welchem auch illustrierte Kataloge gratis u. franko versandt werden,
ausserdem in
STETTIN
von **L. Löwenthal Sohn,**
Inhaber **Max Löwenthal,**
Mönchenstrasse 15.

Die neuesten diesjährigen Muster von
Photographalbums, Pompadours,
Nähkästchen, Cobas etc.
sind bereits eingetroffen.
R. Grassmann,
Schulzenstr. 9 und Kirchplatz 3-4.

A. Feldtau,
Wagen-Fabrik,
Freiburg i. Schl.,
reelles und renommirtes Geschäft,
gegründet 1854
(siehe Referenzen).
1878 und 1881 prämiirt mit 2 Staats-Medailen,
offerirt eine große Auswahl fert. Wagen zu sol. Preisen
in bekannter Güte unter Garantie. Landauer, auf schied-
testem Landwege leicht fahrbar, 2 wenig gefahr. 4 Hs. Halb-
decker, 1 Antichier-Baeton, wie neu, zu sehr billigen Preisen.
Ein vollständiges, gut erhaltenes Kupfereschmiede-
Handwerkzeug zu allen Arbeiten, mit Zugkraft 20, so-
wie ein gut fortirtes Lager von Kupferwaaren und
Modellen sollen wegen Aufgabe des Geschäfts preis-
werth verkauft werden
Hermann Hoffmann, Görlitz.
Unter Garantie für guten und sicheren Schuß ver-
sende neueste Systeme:
Lefaucheur-Doppelflinten von 30 M. an,
Zentralfeuer " " 45 " "
Perkussions " " 20 " "
Hinterladerbüchsen " " 60 " "
Flobert-Teschins " " 7 " "
Revolver " " 6 " "
Lefaucheur-Hülsen " " 15 " "
Diana-Pulver und sämtliche Jagdartikel zu Fabrik-
Preisen.
Zu jedem Gewehr gebe Patronenhülsen gratis und
empfehle nur direkten Bezug unter Versprechen billigster
Lieferung. Umtausch bereitwilligst. Versandt umgehend.
Neuester Preis-Katalog gratis und franko.
GREVE's Gewehrfabrik,
Neubrandenburg.

Original-Rums,
unter Garantie absoluter Reinheit, beziehen die
Herren Grossisten am vortheilhaftesten durch
J. Krayn & Co., London, E. C.
Offizieller Berichterstatter der hervorragendsten
Zeitung Europas.
Offerten franko zu Diensten.

Postversandt schön singender
Kanarienvögel.
R. Maschke, St. Andreasberg im Harz.
Unentgeltlich verb. Anweisung z. Rettung
v. Trunksucht mit u. ohne
Wissen vollst. zu beilegen. **M. C. Falkenberg,**
Berlin, C., Rosenthalerstrasse 62.

Herr F. Rogge,
früher in Sieradowitz wohnhaft, wird gebeten, mir seinen
jetzigen Wohnort anzugeben.
S. Horwitz,
Lautenburg, Westpr.

Wer reiche Geirath v. 1000 bis 4,000,000
sucht, benutze das
Familien-Journal, Berlin, Friedrichstraße 218.
Versandt verschloß. Retourporto 65 S. (Marken) erbet.

Für meine 450 Hekt. große Wirthschaft suche per 1. De-
zember oder später einen Beamten, der unter meiner
Leitung zu fungiren hat.
Offerten, mit Zeugnißabschrift und Gehaltsforderung
versehen, erbitte.
Schadow,
Ahrendsee bei Brandshagen, Neuborromm.

Kompagnon-Gesuch.
Für eine altrenommirte Chokoladen-, Konfituren- und
Margarin-Fabrik Norddeutschlands wird ein thätiger Ge-
schäftsmann mit einem disponiblen Vermögen von 40 bis
50,000 M. als Kompagnon gesucht.
Offerten erbeten unter **D. H. 583 durch Haasen-**
stein & Vogler, Berlin, SW.